

Leseprobe aus „NUMRIN“ von Juergen K. Klimpke

NUMRIN

von Juergen K. Klimpke

(alle Rechte beim Autor)

Leseprobe

aus Kapitel 7

„Im Wald der Fraktale“

Alle Rechte beim Autor.

. . . „Ich habe etwas!“ ruft Numerix aus einem der Büsche. Unmittelbar danach raschelt und knackt es. Zweige und Äste werden zur Seite gebogen und Numerix stolpert aus dem Gestrüpp.

„Das ist die Mütze, die ich Felix heute Morgen gegeben hatte. Es muss etwas passiert sein. Vielleicht hat man sie entführt?“, vermutet Numerix.

„Ach was“ fällt ihm Binärix hastig ins Wort, „hier wurde doch noch nie jemand entführt. Nicht in Faktorien.“ Man sieht ihr an, dass sie sich sträubt, auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden, dass es sich hier wirklich um eine Entführung handeln könnte.

Mathemystix tritt behutsam an Binärix heran und meint nachdenklich: „Er hat vermutlich nicht einmal so unrecht. Doch es scheint dabei nicht um die Kinder zu gehen, sondern um das Numrin. Ich hatte es Felix vorhin um den Hals gehängt. Er trug es noch bei sich, als er uns verließ.“

„Aber, wer sollte denn ein Interesse an dieser albernen Kette haben?“, fragt Binärix ungläubig.

„Nein, nein, das ist keine alberne Kette.“ betont Mathemystix erbst mit Nachdruck. „Das Numrin hat eine ungeheure Macht. Nicht auszudenken, wenn es in die falschen Hände gerät. Es nützt nicht

jedem und kann sich selbst schützen, doch wenn die Entführer klug genug sind, können sie seine Fähigkeiten für ihre Zwecke einsetzen. Das hätte katastrophale Folgen. Wir müssen es so schnell wie möglich wiederfinden.“

„Dann schauen wir uns zuerst nach Spuren um, die die Entführer zurück gelassen haben.“ schlägt Numerix vor und verschwindet wieder in jenem Busch, aus dem er kurz zuvor mit der Mütze heraus gekommen war. Binärix folgt ihm. Mathemystix hingegen überlegt, wer am meisten vom Numrin profitieren könnte, wer es schon immer haben wollte. Da kommen nicht viele in Frage. Es muss jemand sein, der an die Magie und die Kraft des Numrin glaubt, oder es vielleicht gegen Lösegeld verkaufen will. Doch keiner der Faktorianer würde so etwas je tun. Oder sollte vielleicht ...? Vor allem: Er war nicht allein. Es müssen mindestens drei gewesen sein, denn es sind ja auch drei Kinder, die verschwunden sind.

Da reißt ihn ein lauter Ruf aus seinen Gedanken: „Mathemystix, wir haben eine Spur. Sie sind zum Strand hinunter gelaufen.“

Der alte Mann folgt den beiden in den Busch. Mühsam kämpft er sich durch das Gestrüpp, biegt Äste zur Seite und steigt ächzend über tiefliegende Äste. Es fällt ihm sichtlich schwer, doch der Gedanke,

dass das Numrin in die falschen Hände geraten könnte, lässt ihn alle Mühen vergessen. Das Numrin muss unter allen Umständen gefunden werden.

Am Ufer kann man noch die Spuren eines kleinen Bootes sehen. Es war nur soweit auf das Land gezogen worden, dass es nicht wegschwimmen konnte.

„Hier sind sie unbemerkt an Land gegangen.“ folgert Numerix. „Das Boot ist nicht sehr groß. Eine weite Fahrt haben sie vermutlich nicht vor. Dann kann der Ort, an den sie die Kinder gebracht haben, nicht sehr weit sein. Vielleicht sogar nur auf eine Nachbarinsel. Jede längere Reise durch Faktorien wäre ein Risiko. Alle Inseln westlich der Divis scheiden damit höchstwahrscheinlich aus. Am naheliegendsten wäre die „Drei“. Dort gibt es auf der anderen Seite eine Bucht, wo kaum jemand hinkommt. Ich glaube sogar, dass ich selbst noch niemals dort war. Zumindest kann ich mich nicht daran erinnern.“

„Ja genau“ fällt ihm Binärix ins Wort. „Der Wald der Fraktale. Dort lebt kaum jemand, bis auf diesen alten Eigenbrödler Teilnix und seine Gesellen.“

Mathemystix horcht auf. Sorgenfalten breiten sich auf seiner Stirn aus und gedankenversunken streicht er über seinen Bart. „Teilnix – diesen Namen habe ich schon lange nicht mehr gehört. Ich wusste gar nicht, dass er noch lebt. Ein ungemütlicher Bursche. Er war früher einmal Pirat, bis die Menschen anfangen, motorgetriebene Schiffe zu benutzen. Dann wurde es für ihn immer schwieriger, Beute zu machen. Schließlich gab er sein dunkles Gewerbe auf und schipperte Ausflügler um die Insel und erzählte gruselige Geschichten vom Wald der Fraktale. Aber ich dachte, er wäre schon längst gestorben. Wenn er noch lebt, dann müsste er ja mindestens 160 Jahre alt sein.“

„Nun, ich würde sagen, wir beginnen dort mit unserer Suche. Besorgen wir uns ein Boot und dann auf in den Wald der Fraktale.“ Numerix blickt die anderen erwartungsvoll an und wendet sich um, den Strand entlang zur Anlegestelle zu gehen.

„Nein, wir können da nicht allein hinüberfahren.“ wirft Mathemystix ein. „Wir brauchen Verstärkung. Ich schlage vor, wir nehmen Primix und Geometrix mit. Im Wald der Fraktale wird uns ihr Spezialwissen bestimmt eine große Hilfe sein. Außerdem müssen wir die Polizei verständigen.“

Binärix stimmt dem Vorschlag des alten Mannes zu: „Wenn Teilnix wieder zum Pirat geworden ist, stellt er eine große Gefahr dar. Außerdem sind sie mindestens zu dritt. Mathemystix ist zu alt und du, Numerix, kennst dich im Wald der Fraktale auch nicht aus.“

„Ja gut, aber trotzdem müssen wir jetzt zur Anlegestelle, denn wenn das nächste Schiff weg ist, haben wir noch mehr Zeit verloren.“ wird Numerix ungeduldig und geht den anderen voran.

*

Als Felix die Augen aufschlägt verspürt er einen sonderbaren Geruch in der Nase. Der Kopf schmerzt und sein Magen meldet eine leichte Übelkeit. Doch – wo ist er? Seine Augen haben Mühe, etwas zu erkennen. Immer wieder verschwimmen die Bilder.

Er versucht sich aufzusetzen. Doch genauso schnell, wie er sich erheben will, fällt er wieder zurück. Seine Arme gehorchen ihm nicht. Selbst wenn sie es gewollt hätten, sie können es nicht. Jemand hat sie zusammengebunden. Langsam rollt sich Felix auf die Seite und versucht noch einmal aufzustehen. Er nimmt eine Position ein,

die es ihm erlaubt, sich hinzuknien. Behutsam hebt er seinen Oberkörper nach oben.

Inzwischen haben sich auch seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt. Links und rechts neben ihm sieht er Tangendix und Oktaedix liegen. Beide sind anscheinend bewusstlos. Felix steht auf und sucht nach einer Tür oder einem Fenster.

Die Hütte ist aus Holz gebaut, jedoch gibt es genügend Spalten zwischen den Brettern und Balken, die einen Blick nach draußen erlauben. Langsam geht Felix auf einen der größeren Spalten zu. Vorsichtig lehnt er sich gegen die Wand und lugt mit einem Auge nach draußen. Vor ihm eröffnet sich eine Welt, wie er bisher noch keine gesehen hatte. Wundervolle Formen und Farben, ein scheinbares Gewirr von kleinen und großen Spiralen, riesigen, Schneeflocken gleichenden Kristallen und unendlich anmutenden Ästen und Zweigen. Einige Büsche und Bäume erinnern ihn an etwas, dessen Name ihm nicht sofort einfällt. Doch beim Anblick der ungewöhnlichen Gewächse muss er unweigerlich an Zuhause denken. In seiner Vorstellung sitzt er an einem Tisch und vor ihm steht ein Teller mit – Blumenkohl. Ja genau, die Bäume sehen aus

wie riesiger Blumenkohl. Wo ist er hier? Träumt er noch? Ist das noch die Erde oder befindet er sich in einer anderen Dimension?

Um diese Fragen zu beantworten, können ihm nur seine beiden Freunde helfen. Felix geht zurück und stößt die beiden an. „Oktaedix, Tangendix, wacht auf.“ ruft er fast flüsternd. „Oktaedix, Tangendix. So wacht doch auf.“

Mit seinen gefesselten Händen versucht er seine Kameraden zu schütteln. Schließlich erwacht Oktaedix als erster.

„Wo sind wir?“ fragt er, nachdem sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt haben.

„Das weiß ich auch nicht. Eben waren wir noch auf dem Weg zur Anlegestelle und jetzt sind wir hier. Jemand hat uns wahrscheinlich betäubt, entführt und gefesselt.“ Felix flüstert so leise, dass Oktaedix ihn mit einem lauten „Was ist los?“ unterbricht.

„Pssst. Nicht so laut. Wir sind hier gefangen. Versuch doch mal, deine Hände zu bewegen. Meine sind gefesselt.“ Dabei dreht sich Felix so, dass Oktaedix seinen Rücken sehen können.

„Ach, das ist nur ein einfacher Knoten. Den habe ich schnell auf. Warte.“ Oktaedix setzt sich umständlich auf und betrachtet den

Knoten an Felix' Handgelenken. Dabei prägt er sich seine Form genau ein. Schließlich drehte er sich um und beginnt ihn zu lösen.

„Das ist schwieriger, als ich dachte. Wenn ich hinsehen kann, geht es leichter. Aber bisher habe ich jeden Knoten aufbekommen. ... So, das müsste es gewesen sein.“

Felix spürt, wie sich die Schnur um seine Handgelenke lockert.

„Danke. So, jetzt befreie ich dich. Warte.“ Felix versucht den Knoten zu lösen, doch es will ihm nicht gelingen.

„Was ist denn? Brauchst du dazu etwa einen Schlüssel?“ fragt Oktaedix ungeduldig. „Du musst dir zuerst die Struktur des Knotens anschauen. Beginne an einem Ende und folge dem Verlauf der Schnur. Dann suchst du eine Stelle, die du besonders leicht greifen kannst, eine, die nicht so fest gezogen ist. Du musst dich von außen nach innen durcharbeiten.“

Felix zupft, zieht, fummelt. Da, endlich gibt der Knoten ein Stück nach. „So, jetzt habe ich es gleich. Tut mir leid, aber in Knotenaufbinden bin ich leider kein Meister.“

Als Oktaedix seine Hände frei hat, löst er Tangedix' Fessel und weckt ihn behutsam auf.

„Pssst, Tangendix. Sei ganz leise. Man hat uns entführt.“

Nachdem er sicher ist, dass sein kleiner Bruder ruhig bleibt, geht Oktaedix zu einem Spalt in der Wand und sieht hindurch. „Wir sind im Wald der Fraktale.“ erklärt er.

„Ist das gut oder schlecht?“ will Felix wissen.

„Wie man es nimmt. Für manche ist er das absolute Grauen, für andere wieder einer der schönsten Plätze des Universums. Es ist eine eigene Welt für sich, die der eine oder andere im Computer nachzubauen versucht. Den kleinen Kindern erzählt man manchmal, dass es hier Geister und Räuber gibt, damit sie nicht allein in den Wald laufen. Es ist nicht einfach, sich hier zurecht zu finden. Fraktale sind geometrische Formen, die sich immer und immer wiederholen. Dabei sind sie aber nicht identisch, sondern immer nur ähnlich. Du nimmst zum Beispiel ein Blatt dieser Pflanze dort. Wenn du dir dieses Blatt näher betrachtest, dann glaubst du, genau dieses Blatt noch einmal zu sehen. Nimmst du eine Lupe zu Hilfe, siehst du wieder die gleiche Form.

Die Berge und Täler im Wald der Fraktale sind einander so ähnlich, dass man sich schnell verlaufen kann. Manche Wanderer sind aus dem Wald nie wieder heimgekehrt. Aber ich habe schon viele Bücher

über ihn gelesen. Du brauchst keine Angst zu haben. Ich weiß, wie wir wieder nach Hause kommen.“

Felix hatte sich derweil ein anderes Loch in der Wand gesucht und betrachtet fasziniert die eigenartige Landschaft.

„Doch warum sind wir hier? Etwa, weil wir das Fußballspiel gewonnen haben?“

„Bestimmt nicht.“ widerspricht ihm Oktaedix. „Ich habe einmal etwas von Piraten gelesen, die hier im Wald ihr Lager hatten. Vielleicht gibt es ja noch welche. Doch, was können die von uns wollen? Wir haben doch kein Geld oder andere wertvolle Sachen.“

Felix stockt der Atem. Er sieht an sich herunter und ruft plötzlich: „Das Numrin! Sie haben das Numrin gestohlen!“

Im Nu rennt Felix zu dem Platz, wo er gelegen hatte und tastet den Boden ab. „Hier liegt es auch nicht. Es muss mir jemand abgenommen haben.“

„Dann müssen wir es zurückholen. Doch dazu brauchen wir einen Plan.“ schlussfolgert Oktaedix. Felix und Tangendix stimmen ihm zu. Sie setzen sich alle zusammen wieder auf den Platz, wo sie gelegen hatten und beratschlagen, wie sie vorgehen wollen.

...